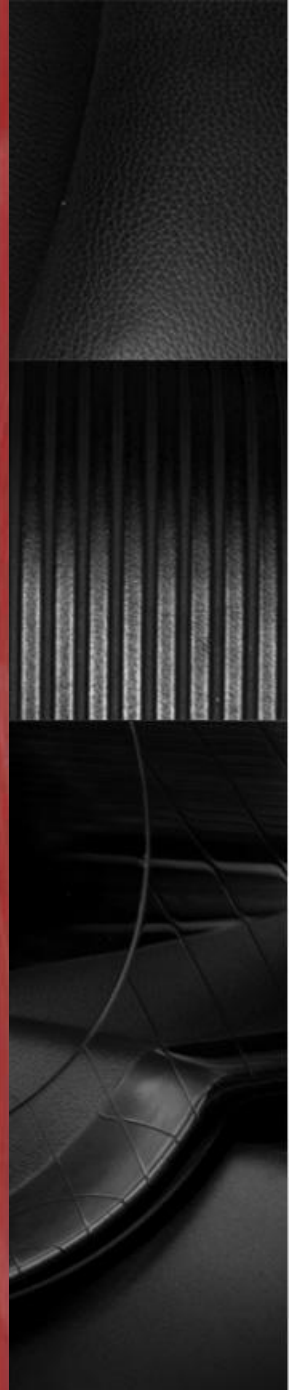


Inklusion: **Eine kritische Betrachtung in historischer Perspektive**

Prof. Dr. Heinrich Greving





Was erwartet Sie?

- **Geleitworte**
- **Problematisierung**
- **Be-deutungen und Begriff-lichkeiten: die etymologische Basis**
- **Geschichtliche Verläufe**
- **Eine Arbeitsdefinition**
- **Inklusion: operationalisiert und handlungsrelevant?! – systemisch ergänzt!**
- **Offene Fragen**

Geleitworte

- „Der auf Menschen mit Behinderungen oder mit besonderen Bedürfnissen bezogene Begriff Inklusion...ist derart ‚in‘, dass er geradezu als selbstverständlich gültig erscheint und man sich fragen kann, warum er überhaupt noch eigens diskutiert werden müsse, um ihn in Wirklichkeit umzusetzen.“ (Speck, 2010, 9)
- „Kaum eine Vokabel des soziologischen Diskurses hat in den letzten fünfzehn Jahren ähnlich Aufmerksamkeit auf sich gezogen wie die der sozialen Exklusion.“ (Farzin, 2011, 11)

Problematisierung

- Inklusion kann (in einem ersten Versuch) definiert werden als:
- „Ergebnis eines Prozesses der umfassenden strukturellen Veränderungen im Sinne der Beseitigung von bildungspolitischen, institutionellen, baulichen, sozialen und wirtschaftlichen Be-Hinderungen, die einer gesellschaftlichen Teilhabe entgegenstehen...(und Inklusion) im Sinne einer radikal verändert gedachten Allgemeinen Pädagogik.“ (Stein/Lanwer, 2006)
- **Aber:** Reicht das aus?



Problematisierung

- **Also:**
- Inklusion als Prozess, als Ziel, als Pädagogik, als Didaktik, als Leitbegriff, als Kommunikationsbegriff, als...
- **folglich:**
- ...als höchst unscharfer Begriff!
- **und:** gesellschafts-politisches (Um- oder Un-)Feld in welchem sich Inklusion ereignet, bzw. ereignen soll.



Die etymologische Basis

▪ **Folglich:**

- Inklusion im metatheoretischen Diskurs ist ein „vager und umstrittener Begriff“ (Speck, 2010, 60)
- Sowohl die Inhalte als auch die Realisationsmechanismen der Inklusion sind schwer zu fassen.



Die etymologische Basis

- **Etymologisch meint Inklusion:**
 - „includere“, d.h. „einschließen“.
 - dieses „Eingeschlossensein“ kann im Hinblick auf die Inklusion Unterschiedliches bedeuten:



Die etymologische Basis

- Das **Eingeschlossen-** und **Abgeschlossen**sein bestimmter Menschen von der Welt (z.B. Eremiten),
- Personen also, **welche nicht an einer Kommunikation** mit der sie umgebenden Wirklichkeit interessiert waren bzw. diese von vornherein ausschlossen.



Die etymologische Basis

- **Aktuell gegenteilige Nutzung:**
- Unter Inklusion wird „ein Zugehörigsein einer Gemeinschaft oder ein Einbezogenensein in lebensrelevante Kommunikationszusammenhänge verstanden“ (Speck, 2010, 61)



Geschichtliche Verläufe

- In den 1970er Jahren wurde primär Begriff der „**Exklusion**“ realisiert.
- In soziologischer Hinsicht entwickelte sich ein Verständnis vom **Ausgeschlossenensein bestimmter Gruppen** bzw. (im damaligen Sprachgebrauch) „Schichten“.

Geschichtliche Verläufe

- Um ein soziologisches Gegenstück zu diesen Exklusionstendenzen zu beschreiben, wurde der Begriff der Inklusion benutzt
- – und dieser konkretisierte sich parallel zur Entwicklung und Ausdifferenzierung eines Integrationsbegriffes.
- Auf die Widersprüche/Verunschärfungen (und Rhetorik) hierbei verweist aktuell Sina Farzin (2011).



Geschichtliche Verläufe

- In den letzten 40 Jahren ist diese **Mehr- und Uneindeutigkeit der Begrifflichkeit** der Inklusion beibehalten, ja sogar in vielfacher Hinsicht weiter differenziert worden (vgl.: verband-sonderpädagogik, 2012):



Geschichtliche Verläufe

- Der aktuelle Terminus „Inklusion“ entstand in den **1990er Jahren des 20. Jahrhunderts** in Großbritannien.
- Ausgehend vom **Warnock-Report 1978** fand in Großbritannien in den 1980er und 1990er Jahren eine umfassende Reform des Schulwesens statt.
- Zentral war hierbei zunächst der im Warnock-Report bestimmte Begriff **„special educational needs (SEN)“**.



Geschichtliche Verläufe

- Dieser Begriff bezieht sich auf besondere sog. „Förderbedürfnisse“ von Kindern mit und ohne Behinderungen. Er subsumiert neben dem Förderbedarf, besondere „Förder“notwendigkeiten aufgrund von Schwierigkeiten im Lernen, in der Sprach- und der emotionalen und sozialen Entwicklung.
- Von Beginn an stand die Idee einer „effektiven Schule für alle“ (effective school for all) im Vordergrund.



Geschichtliche Verläufe

- Diese Leitidee floss in die **Salamanca-Erklärung** der UNESCO von 1994 ein.
- An dieser Konferenz nahmen Vertreter von 92 Ländern teil. In deren Folge setzte sich der Begriff „**inclusion**“ weltweit durch.
- Er **ersetzte** die bisher international üblichen Begriffe „integration“ sowie „mainstreaming“ –
- bzw.: **sollte diese ersetzen.**



Geschichtliche Verläufe

- Im Jahr 2006 verabschiedete die UNO-Generalversammlung in New York die **Behindertenrechtskonvention**.
- Diese ist seit dem **26.03.2009 in Deutschland** in Kraft...
- ...und Inklusion wurde hier mit „**Integration**“ übersetzt.



Geschichtliche Verläufe

- Hierdurch ergibt sich eine **methodologische Problemsituation**, die es kaum möglich erscheinen lässt, konsistente und kohärente Konzeptionalisierungen abzuleiten;
- **so z.B.:**
 - soziologische Begründungen
 - Begründungen aus (politischen) Selbsthilfebezügen
 - philosophische Begründungen

Geschichtliche Verläufe

- **Ein erstes Fazit:**
- Inklusion nicht nur aus **unterschiedlichen fachwissenschaftlichen Perspektiven** betrachten,
- sondern ebenfalls im Rahmen der **Abgrenzung** zu unterschiedlichen Begrifflichkeiten problematisieren,
- wie z.B. Teilhabe, Autonomie und – vor allem – Integration!



Eine Arbeitsdefinition

- **Erste Hinweise und Bilanzierungen hierzu:**
- Inklusion entstammt der **Schulpädagogik** und ist im Verlauf der gesamten Diskussionsdebatten nicht weiter konkretisiert worden.

Eine Arbeitsdefinition

- Inklusion wurde **relativ nahtlos** von der Schulpädagogik auf die allgemeine Bildung und pädagogische Arbeit mit Menschen übertragen.
- Inklusion sowohl als **Leitbegriff**, als auch als **konzeptionelle Markierung** (so z.B. in den Konkretisierungen im Hinblick auf den „Index of Inclusion“, auf die Planung von gemeindespezifischen Dienstleistungen etc.).



Eine Arbeitsdefinition

- Inklusion ist metatheoretisch durch **unterschiedliche und widersprüchliche referenzwissenschaftliche Annahmen** zu füllen (so z.B. soziologisch, indem der Begriff der Inklusion intensiv mit demjenigen der Exklusion verdrahtet ist und auf systemische Annahmen und Postulate zurückgeführt werden kann; s.u.).



Eine Arbeitsdefinition

- Des Weiteren kann Inklusion aber auch als **gleichberechtigte Teilhabe** aller Menschen verstanden werden (der Begriff ist somit gesellschaftspolitisch verfasst und prägt nicht nur die Förderschulpädagogik).

Eine Arbeitsdefinition

- Gerade diese pädagogischen Aspekte von Inklusion stellen auf dem Hintergrund der Definition der **UNESCO** („Bildung für Alle.“) wichtige Leitideen dar – welche in den letzten Jahren von der Förderschulpädagogik auf allgemeinpädagogische Felder übertragen worden sind.

Eine Arbeitsdefinition

- **Also:**
 - Inklusion auch als Messlatte für sozialpolitische, bildungspolitische und gesetzgeberische Reformprogramme,
 - welche nicht nur den Schulbereich, sondern darüber hinaus
 - den Erwachsenenbildungsbereich und
 - die Felder der Sozialpolitik betreffen.

Eine Arbeitsdefinition

- Gerade die **Entwicklung der Bürgerrechte** von Menschen mit Behinderungen und Lernschwierigkeiten gerät somit immer mehr in den Rahmen einer dann erneut politisch verstandenen Inklusionsdebatte (vgl.: Schädler 2011).
- Trotz dieser recht undifferenzierten methodologischen und metatheoretischen Grundlage ist eine **Arbeitsdefinition** möglich:



Eine Arbeitsdefinition

- Inklusion meint die **Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen in alle verfügbaren Lebensfelder**, welche auch allen anderen Menschen zur Verfügung stehen.
- Das **Faktum der Behinderung** wird hierbei als ein gegebener und nicht zu stigmatisierender Teil der Verschiedenheit aller Menschen verstanden, auf welche sich alle Bürger einer Gesellschaft sowie auch die Dienste und Angebote, einzustellen haben.

Eine Arbeitsdefinition

- Menschen mit und ohne Behinderung bestimmen hierbei die **gesellschaftlichen Prozesse**.
- Das Ziel besteht darin, alle Personen und Individuen durch die Teilhabe an der Gemeinschaft die **Ausbildung einer eigenen Identität**, die nicht von der Rolle des „Behinderten“ her definiert ist, zu ermöglichen.



Eine Arbeitsdefinition

- Anstelle separierender und ausgrenzender Sonderwelten soll allen Menschen durch eine sinnvolle Unterstützung durch ihre Bezugspersonen, sowie eine auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestellte professionelle Begleitung die Möglichkeit gegeben werden, **mit gleichen Chancen wie alle in der Gesellschaft zu leben.**

Eine Arbeitsdefinition

- **Also:** eine grundlegende Wahlfreiheit, wie sie allen anderen Gesellschaftsmitgliedern ebenfalls zukommt (vgl. Dieckmann, 2009).



Handlungsrelevanzen

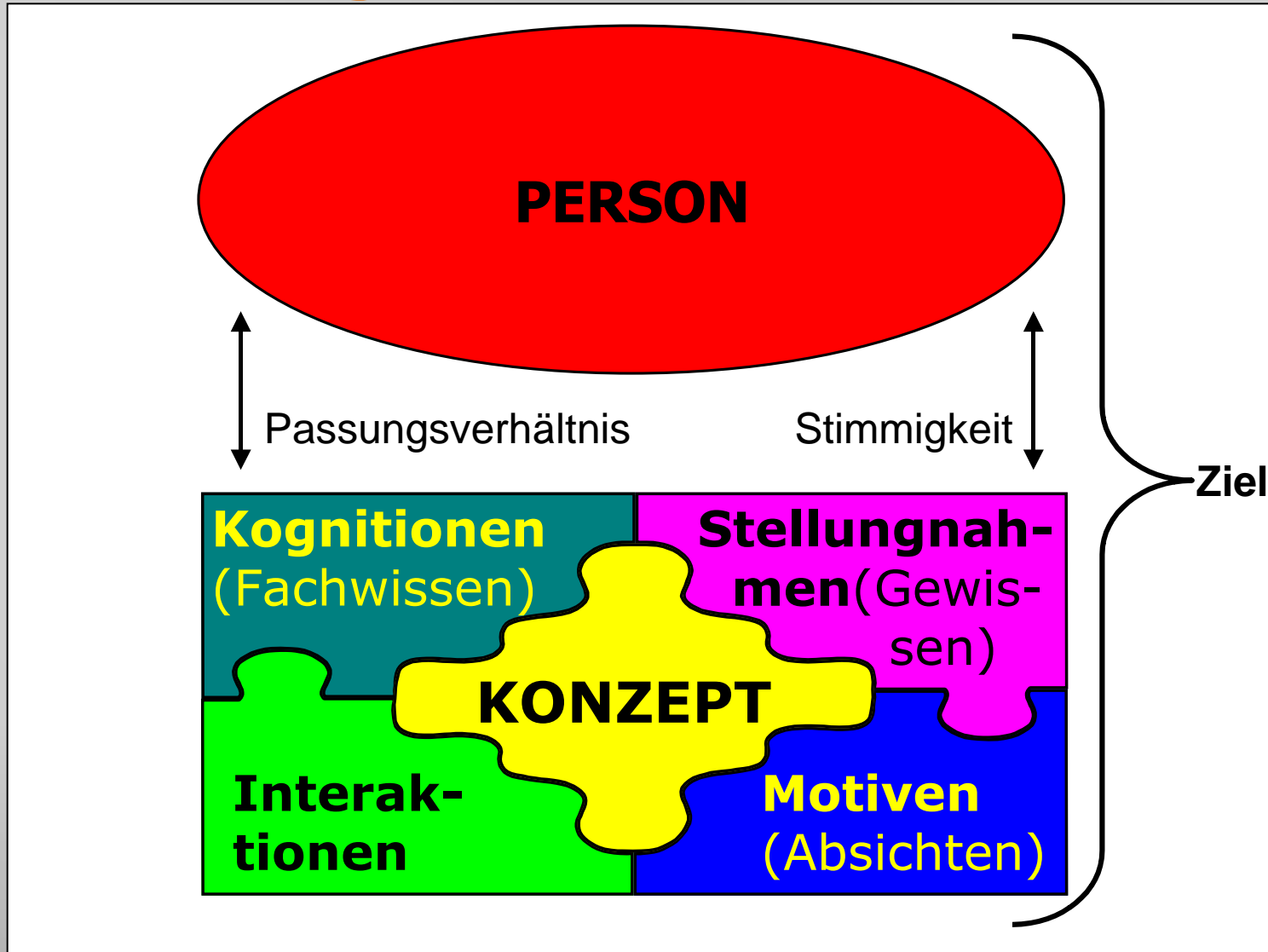
- **Eine grundlegende Frage hierzu:**
- Ist Inklusion als Konzept nutzbar?
- Was ist hierbei ein (heil- und/oder behindertenpädagogisches oder allgemeinpädagogisches...) Konzept?

Handlungsrelevanzen

- **Ein Konzept ist...**
- eine die (heil-)pädagogische Praxis strukturierende Leitidee, sowie ein Handlungsentwurf oder Handlungsplan, somit immer ein Handlungskonzept (Gröschke, 2007)
- Handlungskonzept als Einheit von **Person, Milieu und Methodik**; also: Realisierung einer **anthropologischen**, einer **ethischen** und einer **pragmatischen** Dimension in der Umsetzung von Konzepten.



Handlungsrelevanzen



Handlungsrelevanzen

- **Frage:**
- Ist Inklusion auf diesem Hintergrund ein Konzeptbegriff, bzw. kann er als ein solcher genutzt werden?
- Hierzu kann die **soziologische Sichtweise** hilfreich und weiterführend sein:

Handlungsrelevanzen

- Die soziologische Begründung von Inklusion/Exklusion nimmt grundsätzliche **Themen der Sozialtheorie** auf (vgl.: Stichweh, 2009, 29ff.) , z.B.:
- **Mitgliedschaft** (= die kommunikative Berücksichtigung von Personen im Sozialsystem, also: „Citizenship“ oder Organisationszugehörigkeit)
- **Solidarität** (= Exklusion als Bruch der Solidarität)



Handlungsrelevanzen

- **Disziplinierung/Sozialdisziplinierung** (= Spezifikum der Moderne, welches mit Ordnungen, Regeln, Gesittung, aber auch mit Organisationsformen und Erziehung (!!)) zusammenhängt)
- **Wichtig:** Disziplinierung übergreift die Unterscheidung von Inklusion und Exklusion und produziert diese – auch im Hinblick auf heilpädagogische Organisationen! (weitere Themen: Macht, Ohnmacht, Abhängigkeit etc.).

Handlungsrelevanzen

- **Also:** Inklusion und Exklusion betreffen die Sozialdimension der Kommunikation:
- „Es geht immer um die Frage, wer...die Anderen sind, die für kommunikative Adressierung in Frage kommen, und von welchen Bedingungen Andersheit und die Adressierung von Andersheit abhängig ist...Die elementarste Form der Relevanz von Inklusion und Exklusion bezieht sich auf einzelne Situationen der Kommunikation.“ (Stichweh, 2009, 30)

Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

- **Grundsätzlich und weiterführend:**
- Ein Konzept verlangt Begründungen – durch Fachwissen gesichert und durch persönliche Stellungnahmen motiviert (s.o).
- **Meine Definition** von Inklusion im Rahmen der aktuellen Debatte bezieht sich auf die **Systemtheorie**.
- Von dieser ist somit bei der Beantwortung der Fragen auszugehen!
- Inklusion ist hierbei wie folgt zu verstehen und zu konkretisieren:

Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

Relevant:

das Modell der „funktionalen Differenzierung“ nach N. Luhmann

- dieses beruht auf der Ungleichheit der Funktionssysteme der Gesellschaft (Politik, Recht, Religion, Wirtschaft etc.)
- sowie auf dem Sachverhalt, dass sie **„in dieser Ungleichheit gleich“** sind (Luhmann, 1997)
- **somit:** Herausbildung von autonomen, auf die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Funktionen spezialisierten Teilsystemen (also: Gleichrangigkeit der Systeme!)

Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

Grundsätzlich:

„Die Unterscheidung Inklusion/Exklusion beschreibt, wie in funktional differenzierten Gesellschaften Menschen als Personen an den Leistungskreisläufen der Funktionssysteme mittels symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien (z.B. Geld, Macht, Recht...) teilnehmen können.“

(Kleve, 1997)

Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

Definitionen somit:

- **Inklusion** als Innenseite der Unterscheidung meint die Teilnahme an der funktionssystemischen Kommunikation
- **Exklusion** als Außenseite der Unterscheidung bezeichnet die personelle Nichtteilnahme an dieser Kommunikation

Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

Also:

- Inklusion und Exklusion verweisen jeweils aufeinander
- Inklusion ist nicht gleich Integration,
- da diese (**Integration**) auf die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen verweist und zudem über normative Verbundenheiten und den intentionalen Charakter sozialer Beziehungen vermittelt ist (somit Eingliederung in bestehende Strukturen will),

Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

- jene (**Inklusion**) jedoch eine funktionale System-Umwelt-Beziehung von Menschen zur Gesellschaft beschreibt, welche über die Teilnahme an Funktionssystemen kommunikativ erreichbar ist (somit Unterschiedlichkeit als Norm/als „normal“ definiert);
- **mehr noch**: Menschen dürfen nie so fest integriert sein, dass ihre Freiheit für wechselnde Inklusionen verloren geht!

Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

- **Fazit:**
- Inklusion ist z.Z. eher das **Konzept einer gesellschaftsdifferenzierenden Diagnostik** (und das auch nur im Sinne der luhmannschen Lesart), bzw. das **Modell der Wahrnehmung unterschiedlicher gesellschafts- und organisationskultureller Mechanismen** (wie Bezugsformen, Abhängigkeiten, Macht etc.)
- Inklusion ist zudem immer dargelegt durch eine **kommunikative Kontingenz**, da diese immer auch Exklusion meint (s.o.)

Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

- Inklusion ist somit vor allem das **Modell einer kontingenten Kommunikation**, da sie an Schnittstellen operiert, diese jedoch nicht auflöst und somit die Beteiligten in einer gesellschaftlichen Zone der Unsicherheit beläst.
- Inklusion als „**Diagnoseverfahren**“ schafft somit Macht, da gesellschaftliche Prozesse besser durchschaut und gegebenenfalls verändert und optimiert werden können.



Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

- Inklusion kann hierdurch zur **Aufklärung** beitragen.
- Sie ist somit im Kontext heilpädagogischer Konzepte als **Prozess der Ver-Mittlung** zu kennzeichnen – ohne hierbei gesellschaftssystemische Spannungen auch nur im Geringsten auflösen zu können.

Handlungsrelevanzen – systemisch ergänzt!

- Oder:
- „Willst du inklusiv handeln, lerne...konstruktivistisch zu erkennen.“
- Und:
- „Willst du...konstruktivistisch erkennen, lerne inklusiv zu handeln.“ (Lars Anken, 2010, 165/166)

Offene Fragen

- Trotz einer **multiperspektivischen und extrem vagen Begründungslage** werden vom Begriff der Inklusion praktische, wie sozialpolitische Konsequenzen abgeleitet.
- Es gibt somit (noch) **keine (meta)theoretisch differenzierte, kohärente und konsistente Bedeutung** dieses Begriffes.
- Ist er somit nicht viel mehr als „**ein pädagogischer Mythos**“ (Kobi 2006, 28) , mehr „**Rhetorik**“ statt „**Realität**“ (Speck, 2010)?



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit.**

Literatur

- Anken, L.; Konstruktivismus und Inklusion im Dialog; Heidelberg, 2010
- Dederich, M./ Greving, H./Mürner, Chr./Rödler, P. (Hrsg.); Inklusion statt Integration? – Heilpädagogik als Kulturtechnik; Gießen, 2006
- Farzin, S.; Die Rhetorik der Exklusion. Zum Zusammenhang von Exklusionsthematik und Sozialtheorie; Weilerswist, 2011
- Greving, H.; Kompendium der Heilpädagogik, Band 1 und 2; Troisdorf, 2007
Greving, H.; Heilpädagogische Professionalität. Eine Orientierung; Stuttgart, 2011
- Greving, H./Mürner, Chr./Rödler, P. (Hrsg.); Zeichen und Gesten – Heilpädagogik als Kulturthema; Gießen, 2004

Literatur

- Gröschke, D.; Heilpädagogisches Handeln. Eine Pragmatik der Heilpädagogik; Bad Heilbrunn, 2008
- Verband-sonderpädagogik; Inklusion – Zur Geschichte eines pädagogischen Leitbegriffs; http://www.verband-sonderpaedagogik.de/vds-mv/AG1_-_Inklusionsbegriff.pdf, 14.03.2012